



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

Wienn, 1678

XII. Cap. Wiederum zu Rom andere Gnaden und Wunder.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42966

Geburt / deme er das Gesicht gabe: Und Barbara Canafina ein Adelige Frau / welche zwey Jahrlang also zusammen gezogen / krum und elend im Beth lage / daß sie so gar nicht auf Krücken allein stehen oder gehen konte / wann sie nicht auch von zweyen Personen geholffen wurde / wird aber durch ihn also geholffen / daß sie gleich ohne einigen Gehilf gehen konte / und als sie hernach das hochwürdigste Sacrament von ihm empfieng / völlig gesund bliebe.

Das XII. Capitel.

Wiederrum zu Rom andere Gnaden und Wunder.

In Rom wurde er von Ihr Päpstlichen Heiligkeit mit grossen Freuden empfangen / und leuchtet allda wieder an vielen Gnaden und Miraculn. Es kamme zu ihm auf Rom ein gewesener leibeigner Türck / dem er auß guter Hoffnung / die er ihm machte seiner Bekehrung und ewigen Heyls / von dem Herzogen von Turis die Erledigung und Freyheit erhalten. Es war zwar dieser Türck also in seinem Irrthum verstockt / daß er die ein und zwanzig Jahr / die er bey wolerfagten Herzog in Leibeigenschaft gewesen / oftermahl zum Christlichen Glauben ermahnt und angetrieben worden / aber nie so gar von dem Gottseligen Vatter selbst bewegt hat werden können. Als er derowegen auf Rom zu ihm

ihm kommen/ begabe sich der Gottseelige Vatter ins Gebett / und bliebe selbige Nacht wachend im Gebett / und batte Gott für das Heyl und Befreyung dieses elenden Sünders / und entschlosse ihn folgenden Tag zu sich zu ruffen/ und von dem Glauben mit ihm zu handeln.

Den andern Tag in aller Frühe kamme der Türck von selbstem bewegt in die Kirchen S. MARIAE de Victoria, und in das Closter zu dem Gottseeligen Vatter / welcher ganz erfreut / ihm wegen des Christlichen Glaubens / und seiner Seelen Heyl eyfrig zuspricht / und also bewegt / daß er verheisset / er wolle den Christlichen Glauben annehmen / und sich tauffen lassen. In deme der Gottseelige Vatter ihn unterweiset / und noch eyfriger Gott und der heiligsten Mutter Gottes befehlet / und mit Angst und Sorgfältigkeit für seine Beständigkeit / und Verharzung bittet / erscheint ihm die allerseeligste Jungfrau / und sagt ihm: **Er solle nicht zweiffeln / an dem Tauf dieses Itallan Türcken/ dann weil er so guten Entschluß in ihrem Hauß genommen habe / habe sie ihn under ihren Schutz genommen.**

Als er hernach am weissen Sonntag im Jahr 1627. in besagter Kirchen S. MARIAE de Victoria getauft wurde / erschiene ein grosse Anzahl der erschrocklichsten Teuffel / in allerley Gestalten / wüttend und tobend über die Verlust dieser Seelen. Sie bemüheten sich / daß sie ihn erschrecken /

schröcken / versuchen / und zusehen konten: Als sie aber under dem Schutz der unüberwindlichsten Jungfrauen und Mutter Gottes MARIE de Victoria von den heiligen Engeln abgetrieben wurden / begaben sie sich auf die Fähnlein / die auß dem Pragerischen Sieg dahin geschickt / und in der Kirch herum aufgehängt worden / und erzeigeten ein grosse Freud / an so viel tausend Seelen / die under diesen Fähnlein gestritten / und in ihre Händ / und ewigen Gewalt kömen wären. Alles dieses sahe der Gottseelige Vatter / wie auch der neu Getaufte / welcher sich hoch daran stärckete und nach dem heiligen Tauf alles umständig erzehlete.

Auf daß der Gottseelige Vatter seinem Gelübde / so er hatte / dieses Bild S. MARIE de Victoria und die Mutter Gottes darinnen denen Gottslästerischen Regern zu gegen auf das aller-möglichste zu ehren / desto mehrer genug thätte / liesse er die Kirch mit Marmelstein pflastern / und die ganze Capellen mit schönen Zierathen und künstlicher Arbeit aufmachen.

An einem Samstag / als er dieses Werk aufzumachen selbst dabey bliebe / kamme zu ihm ein alter armer Priester / welcher sich beklagte / daß ihm seine Augengläser zerbrochen waren / ohne welche er das Brevier nicht betten könne / und Mittel andere zu kauffen nicht habe. Dominicus ziehet alsobald seine gute Augengläser heraus / und verehret sie dem armen Priester / und last ihn also getröst.

Als hernach nach gesungenem Salve Regina Dominicus allda verbliebe / und die allerseeligste Jungfrau betrachtete / wird er verzuckt / und erscheinet ihm die allerseeligste Jungfrau und Mutter Gottes / und mit ihr der H. Erzengel Michael, der heilige Franciscus, unser H. Mutter Teresia, seine beede zugeeignete Engel / und viel andere Heilige und Engel Gottes / deren einer in Händen hatte diese dem armen Priester geschenckte Augengläser: andere aber andere Gaben / Schanckungen und Gezierden / welche Dominicus der Mutter Gottes erhalten / und ihr heiliges Bild darmit gezieret hat / und sangen gang lieblich: **Ehr sey Gott in der Höhe: und auf Erden Fried Dominico eines guten Willens: Wir loben dich eines guten Willens /** &c. Und als sie das Gesang geendet / lehrten sie ihn mit lebhaftigster Erkenntnuß / und Eindruckung / daß dieser gute Will / ein lautere Gab und Gutthat Gottes sey / und er Gott allein allezeit darum dancken / und andere lehren und ermahnen solle; daß sie in allen ihren Wercken ein lebhaftes Verlangen Gott und seiner allerwerthesten Mutter zu gefallen / und sie zu loben haben solten. Und ist diese himmlische Gnad Dominico den anderen Tag Octobris 1627. wiederfahren.

An aller Heiligen / und darauf folgenden aller Christglaubigen Seelen Tag / wurde Dominico der Himmel theils zu genießten geben / in dem
me

me ihm so wol viel der Heiligen Gottes / als der
 ren Seelen erschienen / die durch sein Gebett auß
 dem Fegfeuer erledigt wurden / und ihme Dank
 zusagen / zu ihme kommen. Ingleichen so wol
 die ganze Advent-Zeit / als in den Heil. Wep-
 nacht Feyrtagen / wurde er von dem H. Er-
 mehrmahl besucht // und mit himmlischen Gna-
 den und Heimsuchungen geehrt.

Im folgenden 1628. Jahr zu Anfang der Ju-
 sten fällt Dominicus in so schwäre Kranckheit /
 daß die berühmteste Doctores zu Rom von sei-
 nem Leben verzweiffelten. Ihm aber war es
 von der allerseeligsten Jungfrauen offenbahret /
 und bekennete er etlichen Herz Cardinäl / die
 ihn besucheten / daß er demahl noch nicht ster-
 ben werde / sondern von Gott biß auf das Ge-
 neral-Capitel / so erst nach einem Jahr gehalten
 werden solte / aufbehalten seye. Obwol er aber
 nun von dieser Kranckheit wieder gesund wurde /
 so blieb er doch also schwach darauf / daß er auch
 die gar wenige Kräfte / die er sonst hatte / nicht
 mehr wiederholen konte / und weit mehrer Blut
 dann sonst außwurffe.

Als ihn derowegen sein Beichtvatter befrag-
 te / was dessen Ursach seyn möchte? antwortet er
 ihm: Es wisse Euer Ehrwürd / daß der
 H. Erz mir seinem Diener mein ganzes Le-
 benlang die Gnad zuthun gepflegt / wie
 ler Personen Seelen zu ihrem Nutzen und
 Heyl zusehen: und je älter ich werde / je
 mehr

mehr erweitert mir der H^{er} diese Gnad/
 also / daß ich anjezo ein weit grössere An-
 zahl der Seelen sehe / und mir die Grad
 ihrer Reinigkeit / oder ihr Abscheulichkeit
 mit grosser Klarheit gleichsam in einem
 Crystall vorgestellet werden. In deme
 ich nun bisweilen sehen muß den Greuel /
 und die Abscheulichkeit etlicher Seelen /
 die G^{ott} auß ihrem Herzen verstoffen /
 und in seiner Vngnad leben / und viel Or-
 dens = Personen und geistliche Seelen /
 welche durch unendliche Barmherzig-
 keit Gottes zum Dienst Gottes beruffen
 seyn / die voll eignen Willens / eigener
 Lieb / weltlicher Verlangen / und anderer
 unordentlicher Einmischungen und Nei-
 gungen / weit entfernt seyn von der über-
 einstimmung mit ihrem Beruf / so sie der
 Göttlichen Güte schuldig seyn / und kaum
 ein schlechten Winckel in ihrem Herzen
 für G^{ott} lassen. Als macht mich dieses
 Elend und Lifer des H^{er} / ohne under-
 laß zu dem H^{er} seufzen / und verzehret
 mir das innerste meines Leibs und See-
 len / der gestalt / daß es nicht möglich / daß
 ich mich wieder erhole / oder zu Kräften
 kommen könne.

In diesen allerschwäresten Betrübnußen und
 Peynen / die er litte / daß G^{ott} mit so vielen
 Sunden beleydiget wurde / tröstete ihn die aller-
 X x feeligste

seeligste Jungfrau unterschiedliche mahl / und
 under denen absonderlich einmahl / da sie ihm in
 gröster Glory und Schöne erschiene / ihn mit dem
 Trost ihrer himmlischen Reden / und Süßigkeit
 erfüllte / und viel Gnaden zu Heyl derjenigen
 Seelen / für die er hatte / verliehe. Er wurde
 auch in gleichem von seinen heiligen Engeln und
 Beyständern diese Zeit desto mehrer gestärkt /
 und absonderlich einen Tag unterwiesen / wie
 verdienstlich es seye / wann geistliche Personen ih-
 re Werck und übungen / die sie stäts üben / nach
 dem sie solche zu der Ehr und Wolgefallen des
 Herrn gerichtet / und aufgeopfert haben / solche
 auch zu der Ehr unser Lieben Frauen richten und
 aufopfern: auf daß / gleich wie sie mit ihrem ein-
 gebornen Sohn vereinigt ist im Himmel / auch
 in unseren Herzen mit ihm vereinigt sey / und ver-
 ehrt werde auf Erden. Derentwegen Domini-
 cus sich nicht allein dieser übung eifrigst bestiehe /
 sonder auch alle / die er konte / lehrte / und darzu
 ermahnte.

Bei allen aber diesen Gnaden ware sich zu
 verwundern / wie demühtig Dominicus verblie-
 be / in deme er die allerdemühtigste Werck / die
 von den Noviken geübet werden / mit größter
 Auferbaulichkeit also eysrig übte / daß er von den
 Oberen davon abgehalten werden muste. Viel-
 weniger ist zu beschreiben der Seelen Eyser / mit
 dem Dominicus in diesem seinem so hohen und
 bereit siebenzigjährigen Alter / und erschöpften
 Kräften

Kräften dem Beichthören ohne Underlaß abwartete / mit höherem Liecht der büßenden Sünders Gewissen / und Nothdurften erkennete / und größten Seelen-Nutzen brachte : so auch Gott mit Wunderdingen bewehrte.

Ein gehörlose Frau / welche andere Beichtväter nicht hören konte / hörte Dominicum, so oft sie ihm beichtete. Achilles Venerens, Agent der H. Congregation de propaganda fide, schickte einer seiner Enckelin / (so schwärlich am Fieber krank ware) einen Apffel von dem Gottes seligen Vatter / von welchem / als sie zum drittenmahl geessen hat / ist sie vom Fieber ledig und gesund verblieben. Anderen auch schickete gedachter Achilles ein Agnus Dei von dem Gottes seligen Vatter / welche / da sie es antrugen / von schwären und gefährlichen Zuständen und Kranckheiten erledigt wurden. Und begaben sich vielmehr dergleichen Gnaden und Wunderdingen.

Es erkennete auch Dominicus viel geheime / verborgne und gegenwärtige / oder auch zukünftige und vergangne Ding / under denen mercklich / was folgt. Als an einem Feyrtag ihm ein fürnehme Romanische Dama beichtete / offenbarte ihm der H. Erz / welcher gestalten selbige Dama diesen Tag zu verzaubern / ein Pastetten verfertigt wäre / und ihr geschickt werden solle. Nach vollender Beicht derowegen / redet Dominicus diese Dama an / und ersucht sie / daß sie ihm auf

Mittag ein Pastetten schicken wolle. Der gütten Damã ware nichts liebers / als daß sie Dominico in einiger Sach dienen konte / verzielt geschwind ihr Andacht / setzt sich in den Wagen / und eylt nach Hauß / auf daß sie dem Begehren des Dieners Gottes willfahren konte. Als sie nach Hauß kommen / findet sie ein trefflich schöne Pastetten auf der Tafel mit Blumwerck und anderen Galanterien geziert / verwundert / und erfreut sich also darüber / gleichsam wäre diese Pastett von Himmel kommen / daß sie weiter nicht nachgefragt / sondern alsobald die Pastetten durch einen Diener Dominico überschickt / mit Befelch / daß er sie ihm selbst in eigne Hand liefern soll.

Der Diener unterwegs murte / und gedachte bey ihm selbst / was diese für Heilige wären / denen man solche treffliche Regal und Bissen schicken müste / und kamme also murzend bey sich zu dem Closter. Nach dem Dominicus beruffen / und ihm die Pastett von dem Diener in eigne Hand überantwortet worden / sagt der Gottselige Vatter mit lachendem Mund zu dem Diener. Sagt mir die Wahrheit / mein lieber Freund / habt ihr nicht über mich gemurzt / daß ich ein solches Præsent von einer meiner Reich-Lochter begehrt? so wisset aber / daß ich es nicht zu meinem Wollust oder Gelüste begehrt / sondern zu grosser Gutthat eurer Frauen / dann weil diese Spense voller Zauberney ist / wurde ein ganze

Legi.

Legion der Teuffel in sie gefahren / und übel mit
 ihr umgangen seyn / wann sie davon geessen hätz
 te. Damit ihr aber sehet / daß es wahr sey /
 was ich sage / gebt mir euer Messer. Nimt also
 sein Messer / zerschneidet die Pastetten in Stuck /
 macht das heilige Creuz darüber / und zeigt dem
 Diener / daß sie voller Haarwicken und anderer
 dergleichen Zaubereyen war / und sagt ihm:
 jetzt sagt was gedunckt euch? gehet hin und sagts
 euer Frauen / damit sie sich gegen GOTT bedan-
 cke: aber weder sie / weder ihr / rede weiter mit
 niemand anderen von dieser Sachen / wann sie
 nicht wollen / daß es ihnen sehr übel ergehe.

Underdessen merckete der Gottseelige Vatter /
 daß bereit sein Zeit herbey nahete / daß er auß
 dem Elend dieser Welt in das himmlische Vat-
 terland abreisen wurde. Derowegen er dann
 von unaufsprechlichen Verlangen aufgelöset zu
 werden / und mit Christo zuseyn gewöhnlich rez-
 dete / und sehr beschmerzte / daß ihm die Er-
 laubnuß in die heilige Wüsten zugehen / und in
 selbiger Einsamkeit mit GOTT allein zu handeln /
 und zu einem seeligen End sich zubereiten von
 Ihr Päbstlichen Heiligkeit abgeschlagen wurde;
 seine Sünden / sprechend / wären die jenigen /
 derentwegen er von dieser Gnad außgeschlossen
 wurde. Er sagte auch etliche mahl seinem
 Beichtvatter / daß noch übrig seye / daß er vor
 seinem Todt im nechstkünftigen General Capis-
 tel der Religions Sachen völlig eingerichttet sehe /

und andere solche Ding / die einen jeden Muthmassen machten / daß dieses Religions- und Kirchen-Liecht bald seinen Lauf vollbringen / und überbürgen wurde : so auch aller Geduncken nach bedeutete / ein gählinger Wetterstreich / so aussen vor seiner Zellen in vieler Beywesen / und Ansehen niederfiel. Jedoch so wolte der freygebigste Gott / daß sein so treuer Diener und Freund seiner Gnaden noch vielfältig auf Erden genosse / und anderen ertheilete.

Das XIII. Capitel.

Er besucht andächtig die heilige Verther zu Assisi, wird von den heiligen Francisco und Clara begleitet : und leuchtet an grossen und vielen Wundern.

Auß Andacht / und Verlangen so Dominicus hatte / wurde ihm von Ihr Päpstlichen Heiligkeit erlaubt / und anbefohlen / daß er die heiligen Verther zu Assisi besuchte / und allda das Anliegen der heiligen Catholischen Kirchen / insonderheit aber das Mantuanische sich rührende Kriegs- Wesen / Gott und seinen Heiligen befehlen solle / und ist fast nicht beschreiblich / was für Gnaden er auf dieser andächtigen Reiß und Kirchfahrt von Himmel empfangen habe. Er verbrachte diese ganze Reiß in tieffester Beschaulichkeit versenckt. Zu Spoleto als ihm von seinem Gesellen etliche Eremiten oder Einsiedler Häusel in dem Thal / in dem Wald hin und wieder